Daß im Zeitalter der Eisenbahnen und elektrischen Telegraphen die alte gemüthliche Postkutsche in unserem deutschen Vaterlande noch Enthusiasmus entfesseln und ihr Erscheinen als ein „kulturgeschichtlicher Wendepunkt" gefeiert werden kann, sollte man kaum für möglich halten. Und doch geschah dies, wie der D. Verk.-Ztg. aus Cöslin geschrieben wird, am letzten Sonntage in unserem Strandbädorte Sorenbohm und Bauerhufen, nach welchen Ortschaften an diesem Tage zum ersten Male der Postwagen seinen Kurs ausdehnte, der sonst in Groß-Möllen seinen Endpunkt hatte. Das Ereigniß wurde in den genannten beiden ländlichen Ortschaften, die bisher ihren Anschluß an den Weltverkehr nur dem dort verkehrenden Landbriefboten verdanken, in würdigster Weise gefeiert. Die Gebäude der Postagenturen waren mit Guirlanden geschmückt, und vor eine Flagge sein eigen nannte, steckte sie zum Dache hinaus. Natürlich war auch Alt und Jung zur Stelle, um mit lautem Hurrah den gelbgestrichenen Reichs-Postwagen zu begrüßen.

Das Befinden des Garten-Direktors Herrn Mächtig hat sich nicht verschlimmert, obwohl, wie sich herausgestellt hat, eine Kugel den rechten Lungenflügel eben gestreift und wiederholentlich Blutspeien veranlaßt hat. Dies letztere Symptom hat sich glücklicher Weise neuerdings nicht mehr gezeigt.

Eine selbst für verwöhnte Berliner sehenswerthe Schaustellung bringt zur Zeit die „Neue Walhalla" in der Hasenhaide. Mr. Macdonald führt dort staunenswerthe Produktionen vor, welche von zwei Löwen in Gemeinschaft mit einem Pony und zwei Doggen exekutirt werden. Mr. Macdonald bewegt sich in Frack und weißen Glacés inmitten der beiden grimmigen Löwen so sicher, als befände er sich auf dem Parquet eines Salons. Die fünf Thiere in Gruppen auf hohen Postamenten, in einem steeple-chase über Hecken, die Löwen und Hunde über das Pferd springend; dann wieder ein Löwe vor einen Wagen gespannt, den eine Dogge lutschirt, die Schaukel, ausgeführt von Löwe und Pferd, und schließlich eine rasende Fahrt auf dem „Schiffs-Karoussel", — das Alles gleitet wie ein buntschillerndes Kaleidoskop an den Augen der überraschten Zuschauer vorüber und reißt dieselben mit Recht zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin.

Von dem Eisenbahn-Unglück, welches sich am Donnerstag auf Station Schönholz ereignete, giebt uns ein Augenzeuge folgende Darstellung:

„Ich verkehre häufig auf der Strecke von Berlin nach Schönholz und weiß, daß dort nur ein Stationsbeamter ist, der als Bahnwärter, Billetverkäufer und als Stationsvorsteher fungirt, wobei ihm allerdings einige Jugelöhner hilfreich zur Seite stehen. Am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 25 Minuten stiegen aus dem Berliner Zuge etwa fünfzig Personen aus. Ich humpelte, auf zwei Stöcke gestützt, hinter allen Anderen her und erhielt gerade durch meine Langsamkeit Gelegenheit, das Unglück mit allen seinen schrecklichen Details zu beobachten. Als der letzte Wagen des ziemlich langen Zuges den unmittelbar neben dem Bahnhof befindlichen Straßenübergang passirt hatte, wurde die Barrière emporgezogen, und die ganze Gruppe der Passagiere setzte sich in Bewegung, die Geleise zu überschreiten. Allen voran ging leichtfüßig, doch keineswegs in unvorsichtiger Hast, ein 12jähriges Mädchen, dicht hinter ihm die Menge. Plötzlich tauchte hinter dem letzten Wagen des abfahrenden Zuges eine Lokomotive auf, die von der entgegengesetzten Seite kam und mit einer rasenden Schnelligkeit fuhr. Als die Maschine von dem Mädchen etwa acht Schritte entfernt war, bemerkte es die Gefahr, es stutzte, ob es vor, ob rückwärts springen sollte, es handelte sich nur um den Bruchtheil einer Sekunde, jedoch — es war zu spät! Schon hatte die Maschine das Mädchen gefaßt und vollständig auf den Kopf gestellt; so wurde das Kind im Fluge etwa 100 Schritte weit fortgeschleudert. Erst in der genannten Entfernung fiel das Kind zu Boden. Die große Menge der Passagiere stand in dem Gefühle, um Haaresbreite dem Tode entgangen zu sein, starr vor Schreck; ich befand mich, wie gelagt, ganz hinten und dachte an das Schicksal des unglücklichen Kindes. Vielleicht war es durch einen glücklichen Zufall unversehrt geblieben, — doch nein, dort lag es auf der Strecke, regungslos. Wir eilten nach der Stelle, wo die Verunglückte lag. An äußeren Verletzungen war nur zu bemerken, daß der eine Fuß dicht über dem Knöchel abgefahren war, dennoch war das Kind todt. Der Anprall der Maschine oder der Luftdruck schien es getödtet zu haben. Das arme Kind befand sich in den „Ferien". Mit einer jüngeren Schwester, die Zeugin des entsetzlichen Vorganges war, hatten beide eine Freundin der Eltern in Schönholz besucht, um sich gleichzeitig zu erholen. An dem schrecklichen Unfalle ist meines Erachtens die Ueberbürdung der unteren Beamten und das übermäßig schnelle Fahren schuld. Uebrigens hätte die Verwaltung bei der kürzlich erfolgten Verbreiterung des Planums an dieser frequenten Stelle auch eine Unterführung des Weges herstellen lassen können."

Eine arge Enttäuschung widerfuhr Einbrechern, welche in der Nacht zum Donnerstag dem Grundstück der böhmisch-lutherischen Gemeinde, Wilhelmstraße 29, einen Besuch abgestattet haben. Daselbst wohnt zu ebener Erde der Hof-Harmonium-Fabrikant Strube, welcher in den seiner Wohnung gegenüber liegenden Räumen Instrumente untergebracht hat. In diese Oertlichkeit sind Diebe mittels Nachschlüssels eingedrungen und haben die Zimmer und die Küche gründlich durchsucht. Mangels jeglicher mitnehmbarer Werthsachen haben die Einbrecher sich mit einer Reisedecke, einer Handtasche mit Nickelbeschlag, zwölf Postkarten und merkwürdiger Weise dem Schiedsmannsstempel des 21. Bezirks, welchem der Westhöhlene vorsteht, begnügt. Der letztere scheint zur Ausstellung von Ausweispapieren benutzt werden zu sollen. Die vorhandenen neun Instrumente sind nicht beschädigt worden. Bezüglich der Thäterschaft erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß ein Bettler, welcher zwei Tage vorher Herrn Strube in denselben Räumen unter dem Vorgeben, ihn sprechen zu müssen, aufsuchte, die Gelegenheit ausbaldowert hat und mit dem Diebstahl in Verbindung steht.

Nicht weniger als fünf Personen sind in den letzten vier Tagen bei der Polizei als verschwunden angemeldet. Seit dem 17. d. M. wird der 18jährige Sattler Wilhelm Baumgardt, Neanderstraße 5, vermißt; an demselben Tage verschwand der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Gustav Geske aus seiner Wohnung Wichmannstraße 5; Tags darauf der im 27. Lebensjahre stehende Arbeiter Reinhold Ochsmann, Michaelkirchstraße 35, an demselben Tage die 15 Jahre alte Schülerin Emma Bauh aus der mütterlichen Wohnung, Großbeerenstraße 38, und endlich am 20. d. M. der 15jährige Laufbursche Leopold Gohlke, welcher Gitschinerstraße 79 bei seinen Eltern wohnte. In allen Fällen werden Unglücksfälle vermuthet, da andere Beweggründe für das Verschwinden der Genannten nicht wahrscheinlich sind.

Ein Postdiebstahl ist in einem Berlin-Frankfurter Zuge verübt worden. Wie man uns darüber aus Frankfurt a. M. schreibt, scheint derselbe zwischen Halle und Berlin ausgeführt worden zu sein, da er erst in Halle wahrgenommen wurde. Auf der einen Seite des betreffenden Gepäckwagens war die Bleiplombe durchschnitten worden. Bis jetzt sind als fehlend bezeichnet: Ein nach Rastatt an einen Offizier adressirter Regenschirm, Kragen und Manschetten aus Berlin und ebenfalls von dort mehrere weiße Fischhüte an unbekannte Adresse. Die Umschläge dieser Packete waren zerrissen und im Wagen zurückgelassen worden.

Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich vorgestern in der Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Meier in Neuendorf bei Potsdam zu. Der dort als Maschinist und Heizer beschäftigte Zeugschmied Göhlert, verheirathet und Vater von drei Kindern, war, man weiß nicht aus welcher Veranlassung, durch ein Fenster in die Schneidemühle gestiegen und wurde hierbei von der Kreissäge erfaßt und zwar so unglücklich, daß ihm der Schädel aufgeschnitten wurde. Am Donnerstag ist der Mann im Oberlinhause zu Nowawes seinen schweren Verletzung erlegen.

Die Ursachen der Katastrophe von St. Gervais hat der schweizer Professor F. Forel in der „Gazette de Lausanne" erörtert. Er schreibt dieselbe einer Gletscherlawine zu, welche von den Zetes Nouffes aus einer Höhe von 3150 Meter in einer Neigung von 70° bis zum Bionasset-Gletscher hinabgestürzt ist. Die Gebirgspartie, von wo aus die Gletscherlawine niederging, ist eine der steilsten in der gewaltigen Montblancgruppe. Die Masse des abgestürzten Eises schätzt Forell nach den Angaben des mit den Lokalverhältnissen genau vertrauten Gemsjägers Perroud von Bionassel, in dessen Begleitung er jene Gebirgspartie beging, auf ein bis zwei Millionen Kubikmeter. Daß sich im Innern des Gletschers bedeutende Wasseransammlungen gebildet und diese die Katastrophe verursacht hätten, stellt Forel in Abrede. Hierfür sei der Gletscher (mit nur 40 Hektar Oberfläche) zu klein, und alle Erscheinungen bei dem verheerenden Vorgang bewiesen, daß dieser durch die rapide Bewegung nicht einer flüssigen, sondern einer halbfesten, lavaartigen Masse verursacht wurde. Man finde noch Reste der abgestürzten Masse: Eis mit Erde gemischt. Eine Wassermasse hätte sich an der steilsten Stelle hinuntergestürzt und wäre nicht über die vordere Moräne gegangen. Die Masse war flüssig genug, um im Thalboden bei zehn Prozent Gefälle sich fortzubewegen, und konsistent genug, um auf ihrem Wege Alles vor sich her wegzufegen. Forel nimmt an, daß binnen einer halben Stunde diese Masse ihren ganzen Weg — 13 Kilometer — aus einer Höhe von über 2000 Meter im Gebirge bis zum Thal der Arve zurückgelegt habe. Er bezeichnet diese Katastrophe als den großartigsten ihm bekannten Fall von Gletscherlawinen; diesem am nächsten kämen diejenigen von St. Barthelemy an der Dent-du-Midi (1560, 1635, 1636, 1845, 1887) mit 2200 Meter Fallhöhe auf 7 Kilometer Horizontallänge ihrer Bahn. Eine neue Katastrophe sei so lange nicht zu befürchten, bis der nun abgestürzte hängende Gletscher sich wieder gebildet habe; eine Gefahr aber für die Hochalpenthäler im Ganzen entstehe durch das jetzige allgemeine Anwachsen der Gletscher. Professor Forel hat bereits im Frühling dieses Jahres durch einen Bericht an den Staatsrath von Wallis hierauf hingewiesen und die Nothwendigkeit sorgfältiger Beobachtung dieser Gletscherverhältnisse hervorgehoben. Der Staatsrath von Wallis hat denn auch einen solchen Beobachtungsdienst angeordnet.

Ueber den Mädchenhandel macht Alfred S. Dyer in dem in Bombay erscheinenden Blatte „The Banner of Asia" haarsträubende Enthüllungen. Der Verfasser ist derselbe Menschenfreund, auf dessen Antrieb hin vor ungefähr neun Jahren die englische Regierung dem Handel in englischen Mädchen in Brüssel ein Ende setzte. Er ist ebenfalls der intellektuelle Leiter der Agitation gegen den Opiumhandel Indiens mit China, hat China bereist und sich kürzlich in Bombay niedergelassen, um der Mission, die er als Pflichtgefühl auf sich genommen, nützlicher sein zu können. Von Beruf ist er Verleger. Zu seinen Nachforschungen in Indien ist er mit Thatsachen aus dem Volksleben bekannt geworden, die er seinem Artikel in dem genannten Blatte zu Grunde legt. Zwischen mehreren europäischen Staaten, voranstehend Deutschland den ersten Platz einnimmt (Italien, Rußland, Oesterreich, Spanien und Armenien folgen zunächst), und den englischen Besitzungen in Indien wird ein regelrechter Handel in Mädchen betrieben, welche an gewisse Häuser in Bombay, Kalkutta, Madras und in anderen Städten verkauft werden. Der Mittelpunkt dieses Menschenhandels ist Bombay, und hier nennt Dyer einen gewissen, aus etwa hundert Mitgliedern bestehenden Klub, der sich an einer von ihm bezeichneten Oertlichkeit allnächtlich versammelt, als das Hauptquartier dieser Sklavenhändler. Diese Menschen füllen ihre Häuser mit Mädchen, indem sie ihnen in Indien gutbezahlte Stellen versprechen. Kommen sie freundlos und mit der Sprache unbekannt an, so ist ihr Loos das denkbar elendeste, und sie müssen, so sehr es ihnen widerstrebt, ein Gewerbe ergreifen, das sie binnen wenigen Jahren dem Tod in die Arme treibt. Von der Abgeschiedenheit, mit der diese Gesellen den scheußlichen Handel betreiben, giebt die Erzählung eines Schiffskapitäns Auskunft, der auslagte, daß ein gewisses notorisches Individuum sinnlosmal auf seinem Schiffe die Reise nach Bombay gemacht und jedesmal ein anderes Frauenzimmer bei sich gehabt habe, das als seine Frau galt. Es ist festgestellt, daß eine beliebte Verlockungsmethode dieser Sklavenhändler darin besteht, daß sie in europäischen Häfen anständigen Mädchen den Hof machen, sie heirathen, mit nach Bombay nehmen, dort an die Besitzer schlechter Häuser verkaufen und im Stich lassen. Nach Dyers Behauptungen befinden sich unter hergestellt verlockten Frauen viele Jüdinnen. Der Handel erstreckt sich auf alle britischen Häfen zwischen Bombay und Shanghai und schließt Colombo, Singapore und Hongkong ein. In der letzten Zeit sind auch japanische Mädchen auf den Markt gebracht worden. Die von der anglo-indischen Polizei gehandhabten Polizeivorschriften sind ganz ungenügend, um den weißen Sklavenhandel zu unterdrücken. Unter den Umständen und bis eine genauere Aufsicht durch Dyers Agitation auf gesetzlichem Wege durchgesetzt ist, dürfte eine Warnung an deutsche Mädchen vor Stellenannahme nach Indien am Platze sein.

Gerichts-Zeitung.

Wegen eines raffinirten Betrugsversuches hatte sich gestern der Schlächtermeister Heinrich Hildebrandt vor der 124. Abtheilung des Schöffengerichts zu verantworten. Als Belastungszeuge trat der Geselle Stein auf, welcher früher in den Diensten des Angeklagten stand. Er bekundete, daß er Mitte März bei Hildebrandt eingetreten sei. Der Letztere habe gewußt, daß er, der Zeuge, mehrfach bestraft sei, und habe deshalb wohl geglaubt, ihn zu betrügerischen Zwecken anbenützen zu können. Hildebrandt habe vorzugsweise mit Eisbeinen gehandelt und diele Restaurateure zu seinen Kunden gehabt. Als der Zeuge zum ersten Male eine Mulde voll Eisbeinen zu einem Besteller zu bringen hatte, habe der Angeklagte ihm zwei gedruckte Rechnungen mitgegeben, eine habe über 93 Pfund gelautet, das richtige Gewicht der zu liefernden Waaren, die zweite Rechnung lautete dagegen über 103 Pfund. Der Meister habe ihm nun dahin instruirt, daß er abzuwarten habe, ob die Eisbeine bei dem Empfänger gewogen würden. Sei dies der Fall, so habe er die richtige Rechnung abzugeben, geschehe dies aber nicht, sondern wenn die Waare auf Treu und Glauben angenommen werde, so solle er die Rechnung über 103 Pfund abgeben und sich den Betrag anständigen lassen. Der Zeuge will sich zu dem beabsichtigten Betrug nicht hergegeben haben. Er sei mit dem Bescheide zurückgekehrt, daß die Eisbeine gewogen worden seien. Bei jeder ferneren Ablieferung habe der Zeuge in gleicher Weise handeln sollen. Er hatte eine ziemliche Anzahl der falschen Rechnungen gesammelt und sie nach seiner Entlassung aus dem Dienste des Angeklagten mit der Anzeige der Staatsanwaltschaft übergeben, welche ihrerseits bei den Kunden des Hildebrandt die richtigen Rechnungen einsehen ließ und feststellte, daß die Angaben des Zeugen auf Wahrheit beruhten. Im Termine konnte der Angeklagte irgend einen stichhaltigen Grund für das Ausstellen der Doppelrechnungen nicht angeben, behauptete aber trotzdem, daß der Zeuge die Unwahrheit bekunde, um sich an ihm zu rächen. Der Gerichtshof hatte keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, sondern verurtheilte denselben zu einem Monat Gefängniß.

Auf eigenthümliche Weise ist der Kutscher Spierling zu einer Anklage wegen Diebstahls gekommen. Als Spierling in den Diensten des Fuhrherrn Müller stand, wurde ihm die seinem Herrn gehörige Peitsche gestohlen. Er theilte dies seinem Dienstherrn mit und schaffte gleichzeitig eine andere an, da er sich zum Ersatz verpflichtet hielt. Nach seiner Entlassung ließ er die Peitsche zurück. Bald darauf fuhr Spierling mit einem Selterswasserwagen durch die Pankstraße, als er vor sich seinen Dienstnachfolger fahren sah. Dem Letzteren fiel die Peitsche vom Wagen, die Spierling als diejenige erkannte, die er für sein Geld angeschafft. Er sprang vom Wagen, hob die Peitsche auf, bestieg sein Fuhrwerk wieder und fuhr mit der Peitsche davon, seinem Nachfolger zurufend: Grüßen Sie mir Herrn Müller und sagen Sie ihm, ich hätte meine Peitsche wieder!" Spierling hatte damals gegen Müller eine Klage wegen rückständigen Lohnes angestrengt, welche er auch gewann. Das Ansinnen der Peitsche sahte das Schöffengericht als ein widerrechtliches auf und verurtheilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu zehn Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof ging von der Ansicht aus, daß die Peitsche Eigenthum des Müller geworden sei, da der Angeklagte beim Verlassen des Dienstes keinen Anspruch darauf erhoben hatte. Der Vertheidiger legte dagegen im gestrigen Termin vor der Berufungsinstanz dar, daß im schlimmsten Falle eine Unterschlagung vorliege, wenn man überhaupt das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit als vorhanden erachte, was bestritten werden müsse. Da kein Eigenthums-Uebertragungsakt stattgefunden habe, so sei die Peitsche Eigenthum des Angeklagten geblieben, wenigstens sei der Letztere dieser Ueberzeugung gewesen. Das Berufungsgericht folgte diesen Ausführungen und sprach den Angeklagten frei. Die Peitsche sei sein Eigenthum gewesen, und seine eigene Sache könne man weder stehlen noch unterschlagen.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

✕ **Ratibor,** 20. Juli. Das bekannte Hochwasserbild bietet sich seit gestern wiederum dem Auge dar. Die starken mehrtägigen Regenfälle haben das plötzliche hohe Anschwellen des Oderstroms bewirkt. Weite Strecken Landes stehen wieder unter Wasser. Auf den Feldern an den Ufern des Flusses sieht man, nach der „Oberschl. Volksztg.", nur die Spitzen der Getreidehalme aus den rauschenden Fluthen hervorragen, ebenso sind die Kartoffelfelder an diesen Stellen völlig unter Wasser gesetzt. Auch die Militärschießstände und der Weg längs der Oder nach der Eisenbahnbrücke zu wird wieder inundirt. Um einer Betriebsstörung vorzubeugen, ist man seit gestern Abend mit dem Anspumpen des in das Kesselhaus der Schlichtschen Papierfabrik eindringenden Wassers beschäftigt. Die Eisenbahnbrücke ist für den Fußgängerverkehr gesperrt, da der Weg unter derselben von den Fluthen bewässert ist. Viel Getreide und Heu sieht man auf den Fluthen treiben. Von längerer Dauer dürfte das Hochwasser jedoch kaum sein, da der Regen seit gestern nachgelassen hat.

✱ **Aus der Grafschaft Mansfeld,** 21. Juli, wird uns berichtet, daß der Spiegel des Salzigen Sees, dessen anderweites Sinken man bekanntlich mit dem Versuchen eines Theils der Eisleber Bergwerke in Verbindung brachte, nun zum Stillstand gekommen zu sein scheint, nachdem er seit dem Beginn der Veränderung im vorigen Jahre 75 Centimeter gesunken ist, was einem Wasserverlust von fast 6½ Millionen Kubikmetern bedeutet. Im Zusammenhange damit beginnen die Wasser in dem ersoffenen Ottoschachte bei Eisleben unter dem inaugsetzten Pumpen langsam zurückzugehen. Ob die bisher unzweifelhaft vorhandene Verbindung zwischen dem See und den Bergwerken eine direkte oder indirekte ist, wird sich schwerlich zu ermitteln lassen. Der Spiegel des Süßen Sees hat sich nicht verändert, doch sind hier Aenderungen anderer Art zu verzeichnen, nämlich eine langsame, aber stetige Abnahme des Salzgehalts.

✱ **Neuwedell,** Kr. Arnswalde, 21. Juli. Endlich hat sich das Dunkel gelichtet, das über das Verschwinden des 5jährigen Knaben des Benske aus Mienken herrschte. Der Knabe war, woran die Fr. Oder-Z. erinnert, vor etwa 3 Jahren seinem Vater in der Mienckener Forst abhanden gekommen, und alle Nachforschungen waren vergeblich gewesen, um so mehr, weil dort die ganze Gegend stark bewaldet ist und eine Forst sich an die andere anschließt. Man glaubte nun, das Kind sei von Zigeunern geraubt, da sich gerade um die Zeit eine Zigeunertruppe in der Umgegend aufgehalten hatte. Etwa ein Jahr später wurden in Neumühl zwei Zigeuner angehalten, die einen etwa 6 Jahre alten Knaben mit blondem Haar mit sich führten, in dem man das verschwundene Kind vermuthete. Allein die Eltern vermochten den fremden Knaben nicht als ihr Kind zu erkennen, und so blieb die Sache unaufgeklärt. Vor einigen Tagen wollten einige Herren in der Bußbergeer Forst Füchse ausgraben. Da fanden sie in der Nähe des Fuchsbaues zuerst einen Korb, dann ein Kinderganzjoppe und Ueberreste von Kleidern. Die Benskeschen Eheleute haben nun bestätigt, daß Korb und Kleider von ihrem Knaben herrühren. Das bedauernswerthe Kind hat wahrscheinlich in seiner Todesangst einen weiteren weiten Weg zurückgelegt, ist jedenfalls vor Hunger und Erschöpfung hingestunken und hat in der Einsamkeit des Waldes, wo alle seine Hilferuse ungehört verhallten, einen frühen Tod gefunden.

✱✱ **Samter,** 21. Juli. Gegenwärtig brennt, wie die Pos. Z. mittheilt, der dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gehörige Schloß-Samtersche Wald. Hoffentlich wird es bei rechtzeitig alarmirten Bemühungen von Schloß-Samter gelingen, bald Herr des Brandes zu werden und diesen zu löschen.

□ **Beuthen O.-Schl.,** 21. Juli. Eine unheimliche Entdeckung machte, wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, am Montag der Hausbäcker Wilczek, welcher beim Kaufmann Krügel im Dienste ist und das Pulverhaus neben der Siemianowitzer Chaussee auf Roßberger Terrain zu beaufsichtigen hat. Der Hausbäcker bemerkte an dem Umfassungszaune des Pulverhauses ein in der Erde gegrabenes tiefes Loch. Die Untersuchung desselben ergab, daß sich darin eine große Anzahl Dynamitpatronen im Gewicht von mehreren Kilogramm befanden. Neben den Dynamitpatronen befand sich eine mit Pulver gefüllte und mit einer Zündschnur versehene Weinflasche. Ein von diesem Funde benachrichtigter Polizei-Sergeant ließ die Dynamitpatronen in eine Kiste sammeln und dieselbe im Pulverhause aufbewahren. Der Erste Staatsanwalt in Beuthen, O.-Schl., vermuthet, daß ein Verbrechen geplant war, und ersucht um Mittheilung aller Thatbestände, die zur Entdeckung der Thäter führen können.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Hamburg-Groß-Borstell.

Sommer-Rennen. Erster Tag. Freitag, den 22. Juli. (Telegramm des „Berliner Tageblatts".) 1) Nesta-Rennen. Drei Ehrenpreise. Herren-Flach-Reiten. 1900 Meter. (9 Unterschriften.) Hrn. Ellerich Nesta (Reiter: Janssen) 1. Hrn. P. Fleischels Fillet 2. Lt. Raus Mega 3. Pluto liefen. 2) Glashütter Hürden-Rennen. 2500 M. Herren-Reiten. 3200 Meter. (18 Unterschriften.) Hrn. R. Gores Gonfalon (Besitzer) 1. Rittm. Enermoudts Carlomann 2. Hrn. C. Wilkens Coalheaver 3. Fünf liefen. 3) Poppenhüttler Jagd-Rennen. 2500 Mk. 4500 Meter. (10 Unterschriften). Lt. Graf Mielczynskis Quintal (Gostach) 1. Kapt. Zeeis Plutiniff 2. Hrn. Horns Not Pet 3. Sechs liefen. 4) Großes Sommer-Hürden-Rennen. 6000 M. 3800 Meter. (27 Unterschriften.) Lt. Baron Blomes Spring Cup (Bid) 1. Hrn. R. Haniels Jakonfie 2. Lt. v. Besherakles Saint Barbe 3. Sieben liefen. The Screw ausgebrochen und angehalten. 5) Preis vom Ochsenzoll. 6000 M. 1600 Meter. (12 Unterschriften.) Lt. v. Eynards Tamberik (Barker) 1. Hrn. Ritsch v. Horns Rockburg 2. Hrn. Aberts Hilda 3. Sieben liefen. 6) Groß-Borsteller Sommer-Steeple-Chase. 10,000 M. Herren-Reiten. 5000 Meter. (44 Unterschriften.) Hrn. G. Ehlers The Screw (Mr. Thompson) 1. Hrn. W. Kalbes Krautjunker (Mr. Tippler) 2. Lt. v. Eynards Funny Face (Besitzer) 3. Nach scharfem Kampf gewonnen. Zwölf liefen. Nicht placirt: Belvidia. Orcadian. Leda. 7) Bramfelder Handicap. 4000 M. 1600 Meter. (25 Unterschriften.) Hrn. S. del Bancos Cesario (Ballantine) 1. Hrn. J. Suhrs Olga 2. Zwei liefen.

Handels-Zeitung.

△ **Cementsubmission.** Das Hochbauamt Köln hielt am 21. Juli einen Termin ab zur Abgabe von Angeboten auf 800,000 Kg. Portlandcement. Die billigste Offerte machte die Gewerkschaft Carl Otto in Köln zu 2,90 M. per 100 Kg. frei Verbrauchsstelle. Die Fabrik Porta in Bremen und die Vorvolker Fabrik in Holzminden forderten je 3 M. per 100 Kg., die übrigen Angebote stiegen bis 4 M.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Z. B. H.) Nach Meldung der „Frkf. Ztg." aus Rotterdam gelangt am 3. August die letzte Serie von 2,000,000 Gulden der 1892er 3½prozentigen Stadtanleihe zur Subskription.

Hang, 22. Juli. (W. T. B.) Die Zweite Kammer hat mit 62 gegen 33 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend eine Kapitalrentensteuer, betreffend die Herabsetzung des Eingangszolles auf Seife entsprechend der Aufhebung der Salzsteuer an Seife, sowie betreffend die Herabsetzung der Salzsteuer angenommen.

Petersburg, 22. Juli. (W. T. B.) Durch einen kaiserlichen Ukas wird die durch Gesetz vom 27. Mai 1891 eingeführte Rückerstattung der Accise für Spiritus bei dessen Ausfuhr ins Ausland wiederhergestellt. Die Rückerstattung beginnt am 27. Juli cr.

Konstantinopel, 22. Juli. (W. T. B.) Nach Meldung der „Agence de Constantinople" ist die Regierung mit der Prüfung eines Entwurfes des Postbeamten der Schuldverwaltung, Caillard, beschäftigt, welchen derselbe auf Ersuchen behufs sofortiger Sicherstellung des zur Assanirung Konstantinopels erforderlichen Betrages vorbereitet hat. Die in diesem Entwurfe vorgeschlagene neue Einnahmequelle, welche etwa 60,000 türkische Pfund jährlich ergeben würde, dürfte wahrscheinlich als Garantie für ein Anlehen dienen, welches, wie verlautet, die Regierung zur Ausführung prophylaktischer Maßnahmen aufzunehmen beabsichtige.

Verkehrs-Nachrichten.

Hamburg, 22. Juli. (W. T. B.) Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. Der Postdampfer „Bohemia" ist, von Hamburg kommend,